

WOHNEN



WOHNEN, MUTTER-SEIN UND ARBEITEN UNTER EINEM DACH ZU VEREINEN – DAS WAR DER WUNSCH VON MONIKA MUTTI-SCHALTEGGER. NUN HAT DIE ARCHITEKTIN IN MOSNANG EIN HAUS GEPLANT UND REALISIERT, DAS GENAU IHREN PHILOSOPHIEN UND BEDÜRFNISSEN ENTSPRICHT.

Text: Sacha Müller

**EIN GLÜCKSLOS,  
SAGT SIE.**



**D**er Leitsatz stand von vornherein fest: «Wir wollten innovativ bauen, kombiniert mit dem Ziel, der Umwelt und uns Bewohnern des Hauses so wenig wie möglich zu schaden», erklärt Monika Mutti-Schaltegger. «Ich wollte Grundlagen schaffen für die Anwendung von bewährten Werten – gepaart mit neuem Wissen und unterstützt von neuen technischen Möglichkeiten», so Mutti. Und für Mutti war klar: Das Haus soll nach den Regeln von Feng Shui geplant und realisiert werden. Die Anwendung dieser traditionellen Lehre stand fest. Das Timing, die Nutzung der Räume, die Platzierung der Arbeitsplätze, die Farbgebungen – alles ist auf Feng Shui ausgerichtet. Monika Mutti-Schalteggers Erfahrungen aus den Feng Shui-Beratungen haben hier – in ihrem Haus auf der Kronenwiese in Mosnang – ihre Anwendung gefunden.

Die Architektin über ihre Materialien-Wahl, Energien, Minergie und Feng Shui. Über ihr eigenes Traumhaus.

«Ich verwendete Materialien, die teilweise in der Natur vorkommen, bei der Herstellung zum Endprodukt wenig Energie verbrauchen, eine Lebensdauer haben und die als angenehm empfunden werden.»

#### **Holz als zentrales Thema**

Der ganze Baukörper ist aus Holz – Holz, das genau für die vorgesehene Anwendung im Zyklus des Mondes geschlagen wurde. Kein Leim, keine Schrauben, viel Wissen und genaue Zimmermannsarbeit sind die Grundlage dafür. Die Aussenwand besteht aus fünf Schichten Holz, die mit Buchendübel zusammengehalten sind. Diese Aussenhülle bie-



tet eine enorme Speicherkapazität und ist eine wichtige Grundlage für das Erhalten der Wärme im Haus. Die Produktion dieser Holz 100-Elemente ist in der Schweiz noch nicht möglich. Ich könnte mir jedoch vorstellen, dass wir in der Schweiz mit unserem eigenen Rohstoff Holz auch einmal über ein solches Werk verfügen.

Ebenfalls Holz, jedoch als Faser, ist die Grundlage für die Trittschallplatten. Dieses Natur Plus zertifizierte Produkt passt wie angegossen in die erwähnte Thematik. Noch einmal Holz – dieses Mal in edler, massiver Ausführung als Eichen-Bodenbelag sowie für die Naturholzfenster – geben den Räumen die besondere Note.

Es mag erstaunen, dass die einzigen sichtbaren Holzwände im Innenbereich gerade im Bereich der Duschen sind. Die feinjährige Bündner Fichte ist gut hinterlüftet und bleibt unbehandelt. Die gehobelte Oberfläche nimmt kurzfristig Feuchtigkeit auf, gibt sie jedoch gleich wieder ab. Die Wasserstrahlen hinterlassen keine Spuren. Der grosse Vorteil dieser Holzoberfläche ist die warme Oberflächentemperatur. Daher

liegt über der Duschwanne auch ein auf Gummipfropfen gelagerter Holzrost. Das Holz wird dereinst einmal ersetzt werden müssen – für die Entsorgung kann der Kachelofen verwendet werden.

18 Zentimeter Hanf, ein nachwachsendes Rohmaterial, zu Matten verarbeitet, dient als idealer Dämmstoff. Die Verarbeitung ist äusserst angenehm und anwenderfreundlich. Zudem baut Hanf in seiner Wachstumsphase mehr CO<sub>2</sub> ab, als es in der Verarbeitung zur Isolation verursacht. Ein natürlicher Gerbstoff verhindert den Insektenbefall, respektive eine Behandlung gegen Ungeziefer entfällt. Florapan, diese Hanfisolierung, verfügt ebenfalls über das Natur Plus-Label.

In Z-Winkel – ebenfalls aus Holz – wurde die Isolation eingepresst. Diese Z-Winkel aus zwei Dachlatten und einer 9-Millimeter-Sperrholzplatte wurden als Teil eines Pilotprojektes umgesetzt und überzeugen durch den weniger grossen Holzanteil. Somit kann mit der gleich starken Isolationsstärke ein besserer U-Wert erreicht werden.



links:  
Schiefer schützt vor  
Wind und Wetter –  
und macht die  
Fassade beständig.

mitte:  
Das Metalldach in  
Titan-Zink ist  
gleichermassen  
Blickfang und Krone  
des Hauses.

rechts:  
Elegante  
Wangentreppe um  
freistehenden Kamin.



Schiefer schützt die Gebäudehülle vor sommerlicher Wärme sowie vor Wind und Wetter. Schiefer wird in ländlichen Landesteilen seit Jahrhunderten als Bedachungsmaterial eingesetzt. Die hier gewählte und umgesetzte Art, die so genannte Basler Deckung, ist jedoch eher selten. Sie wurde speziell für das Basler Schauspielhaus entwickelt – und hier erst zum zweiten Mal eingesetzt.

Das Metaldach in Titan-Zink ist gleichermaßen Blickfang und Krone des Hauses.

#### Minimaler Energiebedarf

Im Untergeschoss ist die Töpferei «Heisse Scherbe» von Max Merk eingerichtet. Der 46-KW-Gas-Brennofen bietet mehr als genug Energie, um über eine Luftwasser-Wärmepumpe das Warmwasser für das ganze Haus zu erzeugen. Gleich oberhalb des Brennraumes liegt das Architekturbüro Schaltegger. Die 50 Zentimeter dicke Isolationsdecke wirkt zugleich als Speicher und als «Fussbodenheizung».

links:  
Grosszügige Küche für  
das gemeinsame  
Kocherlebnis.

rechts:  
Zentrum für  
Grillfreunde und  
Wärmesuchende.



## WOHNEN



Das Haus entspricht dem Niedrigenergie-Standard. Die Bauhülle ist so ausgebildet, dass die Prozesswärme möglichst lange im Haus bleibt und es – am höchsten Punkt – als verbrauchte Luft über einen Venturus mit Unterdruck verlässt. Die somit benötigte Frischluft wird über die Ventile der Gummidichtung der 3fach verglasten Fenster wie in einem Kochtopf vorgewärmt und bei Bedarf in den Raum entlassen. Die ganze Zu- und Abluft funktioniert ohne einen Ventilator. Bei -5 Grad Aussentemperatur erhält das System durch eine Heizleiste bei der Fensterleibung Unterstützung. Das schwächste Glied, die Fensterscheibe, strahlt mittels einem Warmluftpolster weniger Kälte ab und reduziert somit die Raumtemperatur nicht mehr. Der Anschlusswert für diese Zusatz- «Heizung» entspricht 1.6 KW oder drei Haarföhnen.

Ist das Haus einmal mit Wärme geladen, etwa mit der Sommerwärme, kommt es bis Januar/Februar ohne dieses «Warmluftpolster» aus und wird allein mit der Abwärme der Bewohner, Geräte und Leuchten genügend Heizwärme erzeugen. Dennoch sind alle Fenster zum Öffnen. Den Bewohnern und Benutzern dieser Räume wird somit Eigenverantwortung übertragen.

«In diesem Haus ist der Energiebedarf für die Warmwasseraufbereitung minimal, der Energiebedarf für das Heizen minimal und der Energiebedarf für die Sanierungen minimal », Monika Mutti-Schaltegger.

links/rechts:  
Die einzigen sichtbaren  
Holzwände sind im  
Bereich der Duschen. Die  
gehobelte, feijnährige  
Bündnerfichte nimmt  
kurzfristig Feuchtigkeit  
auf, gibt sie jedoch  
gleich wieder ab.

BAUWEISE	Massive Holzbauweise
ARCHITEKTUR	Architektur Schaltegger, Mosnang
HEIZUNG/LÜFTUNG	Niedrigenergie-Standard; keine eigentliche Heizung, da geringer Energieverlust; Lüftung nach Venturus-Prinzip
FASSADE	Schiefer mit Chromstahl-Klammern
DÄMMSTOFF	Flora aus Nutzhanf
DACH	Titan-Zink
BESONDERES	Feng Shui als roter Faden
BAUHERRSCHAFT	Monika Mutti-Schaltegger, Mosnang
ADRESSE	Schulstrasse 5a, Mosnang
WEB	<a href="http://www.architekturschaltegger.ch">www.architekturschaltegger.ch</a>